

Volksabstimmung in Tirol!

Ein Volk, ein Reich!

Tiroler, heraus!

Sämtliche Parteien des Landes haben im Tiroler Landtage den einstimmigen Beschluß gefaßt, das Volk über seinen Willen zu befragen:

Tiroler und Tirolerinnen! Fühlt Ihr Euch als Deutsche? Verlangt Ihr den Anschluß des Landes an das Deutsche Reich?

Der Umstand, daß trotz aller widerstreitenden Interessen und der Verschiedenheit der Weltanschauung dieser einmütige Entschluß der Tiroler Abgeordneten zustande kam, offenbart in überzeugendster Weise die Not der Zeit, die Unhaltbarkeit der Lage, die Tirol zwingt, ehe es zu spät ist, selbst darüber zu entscheiden, ob es getreu seiner Vergangenheit sich in den deutschen Kulturkreis einfügen oder ob es, ein Spielball französischer Machtpolitik, sich in einen Donaubund hineinpferschen lassen will.

Der deutschösterreichische Staat, der sein Dasein dem Machtdiktator von St. Germain verdankt, hat seit seiner Entstehung seine Lebensunfähigkeit genügend bewiesen.

Deutschösterreich erzeugt kaum ein Viertel der zu seinem Bedarfe nötigsten Lebensmittel, könnte daher kaum durch drei Monate des Jahres seinen Staatsangehörigen das Leben ermöglichen. Allein nur um den Bewohnern des Staates das tägliche Brot zu verschaffen, zahlt der Staat dermalen täglich 50 Millionen Kronen darauf. Er ist genötigt, die Lebensmittel mit seiner geringwertigen Valuta, die sich trotz Schwankungen nicht erholt, sondern gänzlich wertlos zu werden droht, von auswärts zu beziehen und daher riesige Summen allein schon für den notwendigsten Lebensunterhalt auszugeben.

Deutschösterreich verfügt nicht über Rohstoffe, um seine Industrie ausgestalten zu können. Selbst wenn der Deutschösterreicher gewillt wäre, durch äußerste angestrengteste Arbeit Erzeugnisse und dadurch dem Staate einen Namen zu schaffen, er könnte es nicht, denn es fehlen ihm die nötigen Mittel. Die Kohle, die Maschinen, kurz sämtliches Ma-

terial der Arbeit muß er von auswärts beziehen. Er hätte wohl in den Alpen in den Wasserkräften ein Kapital liegen. Wer aber vermag diese Kräfte wirksam zu machen? Nur ein großes industrielles Staatswesen, unser armseliger geknechteter Staat nimmermehr!

So war unser Staat trotz manchem guten Willen und manchen Versuches, den Wiederaufbau in wirtschaftlicher Hinsicht durchzuführen, durch die herrschenden Verhältnisse außerstande, aus der schwierigen Lage herauszukommen. Deutschösterreich hat bisher nur auf einem Gebiete Bedeutendes zu leisten vermocht: Bei der Notenpresse. Der Notenanlauf ist bis 15. Februar 1921 auf 35 Milliarden Kronen gestiegen. Heute hat Oesterreich mehr als 100 Milliarden Schulden. Dies bedeutet für jeden Oesterreicher, ob er Mann ob Frau, ob alt, ob jung, 16.000 Kronen Schulden. Fürwahr, ein schönes Geschenk, das der Staat dem jungen Staatsbürger in die Wiege legt! In Deutschösterreich gibt es auf Grund der traurigen Verhältnisse, in die uns ein Schmachfrieden gezwungen hat, nur eine tätige Industrie und das ist die Notenpresse und nur einen großen Export: Hungernde Kinder.

So sieht sich der Staat gezwungen, durch seine wirtschaftliche Notlage genötigt, immer neue Steuern auszusprechen und er will durch eine radikale Vermögensabgabe seinen Finanzen auf die schwachen Beine helfen. Gewiß würde jeder ehrliche Staatsbürger gerne zur Rettung seines Volkes sein Neuhferies leisten, sein Lehtes geben; stellen aber die Verhältnisse eine Besserung in Aussicht? Wenn der Staat daran gehen muß, seine Tarife für Post und Eisenbahn, Fracht und Verkehr neuerdings so wesentlich zu erhöhen, so bedeutet dies eine Absperrung der Staatsbürger vom Außenleben, den Anlaß zu weiteren Preissteigerungen und zu weiterer Niederdrückung der Valuta.

Wer aber kann uns helfen? Manche erblicken in dem Gedanken der Wiederherstellung eines

Donaubundes die Rettung Deutschösterreichs aus dem wirtschaftlichen Elend. Wer aber die Verhältnisse in der alten Donau-Monarchie miterlebte, kann in solchen Plänen niemals die Rettung unseres Staatswesens erblicken, denn wir würden bei einem solchen Bunde doch nur die Rolle der Aschenbrödel spielen. Niemals würden wir als Gleichberechtigte wieder in diesem Bunde, sondern als Abhängige der übrigen Bundesglieder gelten. Uebrigens steht diesen Plänen eine Aussicht auf Verwirklichung nicht offen, da ja auch die Nachfolgestaaten der alten zerfallenen Monarchie keineswegs gewillt sind, einem solchen neuen Bunde beizutreten. Uebrigens ist der Gedanke des Donaubundes französischer Herkunft, denn die Entente wünscht die dauernde Einkreisung unserer deutschen Brüder. Um ihre Machtpolitik zu verfolgen, ist es ihr dabei gleichgültig, wie wir Deutsche in dem neuen Donaubunde fahren würden.

Die Hoffnungen, die wir in die Hilfe der Entente selbst gesetzt haben, haben sich bisher meist als trügerisch erwiesen; ob diesmal unseren Hilferufen tatsächlich eine Erfüllung der dringendsten Notwendigkeiten unseres Staates durch Gewährung einer ausgiebigen Anleihe winkt, liegt noch im Schoße der Zukunft. Indessen aber hungern wir und gehen wirtschaftlich zugrunde. Wir können uns nicht auf Versprechungen verlassen und zuwarten, was die Zukunft uns bringen wird; wir selbst müssen uns helfen, wollen wir nicht elendiglich zugrunde gehen. Aber selbst wenn die Entente uns helfen wollte und uns eine Anleihe gewährte, die unserer Valuta einen sicheren Stand schaffen würde, so würde sie es sicher nicht umsonst tun. Welches aber wäre der Preis, den die Entente für ihre Hilfe fordert? Alles ist schon verpfändet und die Teilhilfe der Entente — zu wenig, um zu leben, zu viel, um zu sterben — bringt uns die dauernde Schuldknechtschaft gegenüber den Westmächten, die uns dazu ausnützen werden, das deutsche Brudervolk im Reiche zu schädigen.

Dagegen verheißt uns der Zusammenschluß mit dem großen deutschen Volke, dem auch wir Tiroler angehören, ideelle und materielle Vorteile. Wir sind heute von deutschem Geistesleben und deutscher Kultur sozusagen abgeschnitten; denn wir armen Deutschösterreicher sind ja

nicht imstande, uns mit den wertlosen Kronen die Erzeugnisse deutschen Geisteslebens zu kaufen und uns Unterrichtswerke zu verschaffen. Die Vereinigung mit Deutschland wird uns wiederum die Möglichkeit geben, an der deutschen Kultur teilzunehmen. Sie gibt uns aber auch ein reiches Absatzgebiet für unsere Produkte, Vieh und Holz, während wir alle Rohstoffe, Maschinen und Bedarfsartikel, landwirtschaftliche Materialien, Kunstdünger usw. wieder beziehen könnten. Mit dem Deutschen Reiche verbindet uns nicht allein der Gedanke materieller Vorteile, als vielmehr das innige Bewußtsein völkischer Zusammengehörigkeit sowie die geschichtliche Vergangenheit, die uns mit den Brüdern des Deutschen Reiches in manchen Kämpfen Schulter an Schulter dem Feinde entgegentreten ließ.

Der 24. April bringt uns eine Entscheidung für die Zukunft des Tiroler Landes.

Was wir wollen? Den Anschluß Tirols und der anderen Länder Deutschösterreichs an das Deutsche Reich! Wir wollen nicht mehr, als man uns damals verheißen hat, als wir die Waffen niederlegten, als man uns beim Friedensschluß versprach: Das Recht freier Selbstbestimmung!

Wir Tiroler sind frei! Wie über unseren ewigen Bergen im Lichte der Sonne der Ark freist, frei in den Lüften, so frei ist das Volk dieser Berge! Durch seine Geschichte ist Tirol berechtigt, selbst über sein Schicksal zu entscheiden, und die Landesverfassung gestattet Tirol die Befragung des Volkes.

Darum auf, Tiroler, Tirolerinnen, die Ihr die Heimat liebt, die Ihr Euch stets als Deutsche und Angehörige des großen deutschen Volkes gefühlt, tretet alle ohne Ausnahme am 24. April zur Urne und gebt Eure Stimme ab. Wählet zwischen dauernder Schuldknechtschaft unter der Geißel der Entente und freier Entwicklung als Kinder der deutschen Heimat!

Die Entscheidung liegt in Euren eigenen Händen. Niemand lasse den Tag verstreichen, ohne zu bekennen: Ich bin ein Deutscher und übe mein gutes Recht der Selbstbestimmung und fordere den Zusammenschluß unseres Tiroler Landes mit dem Deutschen Reiche.

Ein Volk, ein Reich!